

Orientierungen

zur Tätigkeit von
Professorinnen und Professoren
an der Universität Kassel

Impressum
Universität Kassel
Der Präsident

Gestaltung
Batja Schubert

November 2012

Orientierungen

zur Tätigkeit von
Professorinnen und Professoren
an der Universität Kassel

Beschlossen vom Senat
am 11. Juli 2012

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Seite 06 - 07

Selbstverständnis und Motivation

Seite 09 - 11

Lehre, Forschung und
künstlerische Entwicklung

Seite 13 - 19

Selbstverwaltung

Seite 21 - 23

Transfer

Seite 25 - 26

Gesellschaftliche Verantwortung

Seite 28 - 31

Vorwort

Eine Professur ist in deutscher Tradition geprägt von der in unserer Verfassung garantierten Freiheit von Forschung und Lehre. Gleichzeitig bestimmt eine Vielzahl von Regularien, Anreizen und Ansprüchen den Alltag der Professorinnen und Professoren. Und nicht zuletzt haben die eigene Universität wie auch der eigene Fachbereich Ziele und Werte, um die es sich zu bemühen gilt.

Diese Vielfalt von Aspekten und Rahmenbedingungen konzentriert zu bündeln, ist das Anliegen der vorliegenden „Orientierungen zur Tätigkeit von Professorinnen und Professoren an der Universität Kassel“. Es soll kein Regelwerk von Pflichten und Notwendigkeiten sein. Vielmehr geht es darum, das Spektrum der besonderen Möglichkeiten aufzuzeigen, die das Professorenamt an der Universität Kassel bietet, und nicht zuletzt unsere Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer zu ermutigen, in diesem Rahmen ihr eigenes Profil zu entwickeln.

Die „Orientierungen“ wurden von einer kleinen Kommission unter Leitung von Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Martin Lawerenz vorbereitet und nach ausführlicher Diskussion vom Senat beschlossen.

Sie lösen eine Vorgängerversion aus dem Jahr 1998 ab und sind wie diese für Kritik und Weiterentwicklung offen.

Allen an der Vorbereitung Beteiligten sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für ihr Engagement und die Arbeit an dem Text gedankt.

Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep

Selbstverständnis und Motivation

1

Wie kaum ein anderer Beruf bietet eine Professur hohe Gestaltungsfreiheit. Professorinnen und Professoren stehen entsprechend ihrer intrinsischen Motivation und persönlichen Leistungsbereitschaft breite Entfaltungsmöglichkeiten offen, sich für wissenschaftliche und künstlerische Themen zu begeistern, den Erkenntnishorizont zu erweitern, zur Weiterentwicklung der eigenen Disziplin beizutragen und dabei zugleich an der Bewältigung gesellschaftlicher Problemlagen mitzuwirken. Bereiche wie Kultur und Bildung, technologischer Fortschritt und Wirtschaft, Umwelt und Klima, Globalisierung und soziale Gerechtigkeit, Gesundheit und Nachhaltigkeit sind Felder für wissenschaftliches und künstlerisches Engagement.

Entsprechend dem Leitbild der Universität Kassel umfasst das Selbst-

verständnis der Professorenschaft
die Übernahme von Verantwortung
gegenüber

- der jeweiligen Scientific Community mit ihren Maßstäben für Lehre und Forschung,
- den Studierenden im Hinblick auf fachlich und pädagogisch wertvolle Lehre,
- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrem Anspruch auf Kompetenz in der Personalführung und Förderung sowie auf vertrauensvollen Austausch mit den Professorinnen und Professoren als Vorgesetzte,
- der Institution Universität durch Teilnahme an der akademischen Selbstverwaltung mit ihren Möglichkeiten, an der Gestaltung der Universität und damit auch an den Rahmenbedingungen der eigenen Arbeit mitzuwirken,
- der Öffentlichkeit mit ihrem Bedarf an Transparenz und Verständlich-

keit wissenschaftlicher und künstlerischer Entwicklungen sowie an Reflexion ihrer Auswirkungen,

- nicht zuletzt der eigenen Person hinsichtlich des Erhalts von Gesundheit und Arbeitskraft sowie einer work-life-balance.

Zu den Rahmenbedingungen von Wissenschaft und Kunst gehört auch Wettbewerb; seine motivierende Wirkung ist individuell steuerbar – auch hinsichtlich der Berücksichtigung kritischer Aspekte z. B. bei der Beeinträchtigung von Kooperation. Auf die Breite der mit dem Professorenamt verbundenen Chancen und Herausforderungen werden die Einzelnen stets mit Schwerpunktsetzung und Profilierung antworten. Individualität wie auch Unkonventionelles sind dabei erwünscht.

Universitäre Forschung kann ihre Motivation sowohl aus längerfristigem gesellschaftlichem Nutzen als auch ausschließlich aus wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse ziehen. In beiden Fällen ist sie jeweiligen fachwissenschaftlichen Standards verpflichtet. In den künstlerischen Fächern gilt Entsprechendes für Entwicklungsprojekte, wobei diese in besonderer Weise auf persönlicher Kreativität basieren.

Forschungsprozesse sind vielfältig organisierbar, als individuell gestaltete Einzelforschung, als kleinere Kooperation oder als größerer Verbund mit Schwerpunktcharakter für die Universität. Sie können disziplinär angelegt sein oder in interdisziplinärer Zusammenarbeit, wofür die Universität Kassel aufgrund ihres besonderen und breiten Fächerspektrums sowie einer jahrzehntelangen

Erfahrung mit interdisziplinären Projekten besonders gute Bedingungen bietet. Zur Forschung gehört die Beteiligung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wobei eine der jeweiligen Fachkultur adäquate Mischung aus Selbstständigkeit und Anleitung, Herausforderung und Förderung anzustreben ist. Dabei wird sich die Forschung dem fachlichen Diskurs auch außerhalb des deutschen Sprachraums stellen.

Das Forschungsprofil der Universität Kassel ist in erster Linie von größeren Verbänden geprägt.

Sie stärken in besonderer Weise das wissenschaftliche Renommee der Universität und damit ihre Attraktivität für Beschäftigte wie auch für Studierende. Es gehört daher zu den strategischen Zielen der Universität, solche Verbände zu fördern und die verantwortlichen Wissenschaft-

lerinnen und Wissenschaftler besonders zu unterstützen. Neben solchen Verbänden können zudem anders organisierte Forschungsvorhaben zum Profil der Universität und dem seiner einzelnen Fächer im überregionalen und internationalen Kontext beitragen.

Drittmittelinwerbung unterstützt Forschungsprozesse und fördert damit den Erkenntnisgewinn. Sie schafft Beschäftigungsmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs, finanziert die Einbeziehung von Hilfskräften in Forschungszusammenhänge und verbessert oftmals die Geräteausstattung der Fachgebiete. Die erzielten Erfolge tragen zur Reputation des oder der Einzelnen bei wie auch zum Ansehen des Fachbereichs und der Universität insgesamt bei. Drittmittelinwerbung darf allerdings weder Selbstzweck

sein noch die Wahl der Forschungsthemen vorgeben.

Die Universität verbindet Forschung und Lehre. Dabei sichert die Forschung sowohl die wissenschaftliche Aktualität der Lehrinhalte als auch die Möglichkeit für die Studierenden, selbst an Forschungsprojekten mitzuwirken. Forschungsbasierte Lehre fördert das Bewusstsein relativer Gültigkeit von Wissenschaft infolge immer fortschreitender Erkenntnisgewinnung.

Zugleich befähigt sie dazu, sich kontinuierlich auf hohem Stand fortzubilden und sich damit in die Lage zu versetzen, ein Berufsleben lang umfassend Verantwortung zu übernehmen.

Universitäre Lehre zielt darauf ab, einen individuell zu verantwortenden Bildungsprozess der Studierenden mit wissenschaftlicher Kompetenz-

entwicklung und der Vorbereitung auf das Berufsleben zu verbinden – eine komplexe Aufgabe, die hohe Verantwortung mit sich bringt.

Der Bologna-Prozess stellt dabei heute keine Fragen mehr an das Ob seiner grundlegenden Ziele und Strukturen, er stellt aber nach wie vor bedeutende Anforderungen an das Wie – mit vielfältigen Möglichkeiten der kontinuierlichen Optimierung von individuellen sowie studiengangbezogenen Lehrkonzepten und ihrer Praxis.

Weitergabe von fachlichem Wissen und methodischen Fähigkeiten, studentenzentrierte Lehre mit Berücksichtigung der Unterschiedlichkeit der Studierenden (Heterogenität) unter Wahrung der fachlichen Standards, Förderung von Selbstständigkeit und individueller Motivation, reflektierter Umgang mit Medien, Einbeziehung von Studierenden in Forschungs-

prozesse gehören dazu ebenso wie pädagogisch abgewogene Rückmeldung, individuelle Förderung, Weiterentwicklung von Prüfungsformen sowie Kooperation mit Kollegen und Kolleginnen. Internationalisierung von Lehre und Studium macht nicht nur vertraut mit anderen Kulturräumen, sondern ermöglicht auch, in neuen Kontexten zu studieren und damit den fachlichen Horizont zu erweitern.

Moderne Studiengänge sind komplex strukturiert. Sie bieten in ihrer Gestaltung entsprechend den Bedingungen der beteiligten Fachbereiche und Institute hervorragende Möglichkeiten der Profilierung für die Lehrenden. Dies gilt sowohl für disziplinär ausgerichtete Studiengänge als auch für solche, die mehrere Fächer miteinander kombinieren oder integrieren. Dabei sind vor allem

Masterstudiengänge geeignet, Forschungsschwerpunkte mit einem direkten Lehrbezug zu versehen.

Sowohl fachliche Entwicklungen als auch neue didaktische Erkenntnisse und Techniken stellen von Zeit zu Zeit die jeweils angewendeten Vermittlungsmethoden in Frage. Dies gilt sowohl für die Ebene der einzelnen Lehrveranstaltung als auch für einzelne Studiengangselemente und ganze Studiengänge. Entsprechend sollten die didaktischen Konzepte den jeweils neuen Gegebenheiten angepasst werden. Die Universität Kassel bietet hierfür vielfältige Fortbildungsangebote an.

Selbstverwaltung sichert als Grundelement universitärer Autonomie den Einfluss von Wissenschaft und Kunst auf die Gestaltung, insbesondere der Ziele und Rahmenbedingungen von Lehre und Studium, Forschung und künstlerischer Entwicklung. Wie kaum eine andere Institution räumt die Universität ihren Mitgliedern und hier vor allem der Professorenschaft individuell wie auch kollektiv bedeutende Selbstständigkeit verbunden mit weitreichenden Partizipationsmöglichkeiten ein.

Die individuelle Gestaltungsfreiheit der Einzelnen wird gerahmt durch Ziele und Konzepte des Instituts, des Fachbereichs sowie der Universität, die ihrerseits in transparentem Diskurs vorbereitet und entschieden werden. Ihre Qualität wie auch ihre Akzeptanz und Erfolgsaussicht hängen damit wesentlich vom Engagement

der Einzelnen ab. Die Übernahme von Ämtern in der akademischen Selbstverwaltung, die Mitwirkung an Beratungen zu übergreifenden Themen, die Qualifizierung für über das eigene Fachgebiet hinausgehende Leitungskompetenz bilden wichtige Voraussetzungen für die Wahrnehmung akademischer Freiheit. Die Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis gelten nicht nur individuell, sie bedürfen gemeinsamer Verantwortlichkeit zur Sicherung ihrer Gültigkeit.

Die Wahrnehmung kollektiver Verantwortung in der akademischen Selbstverwaltung kann mit der individuellen Verantwortung für das eigene Fachgebiet in einen zeitlichen Konflikt geraten. Hier kann zeitlich begrenzte kollegiale Arbeitsteilung helfen, wenn sie transparent und konsensorientiert ausgerichtet

ist. Die neuen Steuerungsformen, wie Budgetierung, Zielvereinbarung und Rechenschaftslegung bieten bei kompetenter Wahrnehmung die Chance, für die Breite der Fächer und Fachgebiete förderliche Rahmenbedingungen zu erzeugen. Allerdings müssen Rechenschaftspflichten mit der Wissenschaftsfreiheit in Balance bleiben. Vertrauensvorschuss und intrinsische Motivation dürfen nicht durch äußere Anreize und Kontrolle ersetzt werden.

Die Universität Kassel legt seit ihrer Gründung großen Wert darauf, in geeigneten Bereichen direkte und rasche innovative Wirksamkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse zu erreichen. Sie verfolgt dabei eine doppelte Orientierung: einerseits gesellschaftliche Bezüge bereits bei der Wahl von Lehr- und Forschungsthemen in den Blick zu nehmen, andererseits Mitwirkung bei der gesellschaftlichen Nutzbarmachung von Wissenschaft, etwa in Form von Weiterbildung, anwendungsnaher Entwicklung oder Beratung gesellschaftlich relevanter Bereiche.

Ihren Akteuren in Wissenschaft und Kunst bietet die Universität für Transfer in die Gesellschaft ein umfangreiches und differenziertes Instrumentarium. Es geht hier keineswegs ausschließlich um anwendungsbezogenen Technologie-

transfer für moderne Industrie oder um Weiterbildung für Management und Verwaltung. Vielmehr gibt es viele überzeugende Beispiele dafür, wie auch im Bereich von Bildung und Kultur, im sozialen Sektor oder für Probleme von Umwelt und Klima wichtige Transferleistungen der Universität erbracht werden konnten.

Die Anwendungsfelder sind außerordentlich vielseitig und nicht zuletzt spielt dabei die höchst erfolgreich wahrgenommene Funktion der Universität als regionaler Entwicklungsfaktor eine bedeutende Rolle.

Insbesondere im Hinblick auf die gesellschaftlichen Bezüge von Forschung und Lehre sind ethische Reflexion und verantwortliches Handeln gefragt. Dies gilt sowohl im positiven Sinn für das, was als allgemein anerkannt und wünschenswert angesehen werden kann, als auch dann, wenn sich Wertkonflikte abzeichnen und ein Thema oder eine Aktivität zumindest von Einzelnen kritisch gesehen wird und daher diskussionswürdig ist.

Gleichstellung ist für die Universitäten nach wie vor ein uneingelöstes Versprechen und damit eine kontinuierliche, facettenreiche Aufgabe. An der Universität Kassel ist inzwischen vieles erreicht worden, zugleich wurde der Blick für die noch anstehenden Probleme geschärft. Der Frauenförderplan und das Gleichstellungskonzept der Universität bieten hier wich-

tige Orientierungen, sie erfordern aber auch Konsequenz und Kreativität in der Umsetzung auf verschiedenen Ebenen, in der administrativen Praxis wie auch in Forschung und Lehre, wobei die Professorinnen und Professoren besonders relevante Akteure sind.

Es gehört zur Verantwortung von Wissenschaft, sich mit möglichen Anwendungen und Folgen ihrer Ergebnisse zu befassen, auf Risiken aufmerksam zu machen und ihnen entgegenzuwirken. Gefragt sind deshalb Transparenz und Diskurs sowie Respekt vor unterschiedlichen Fachkulturen. Es gehört zum gesellschaftlichen Auftrag der Universität, Frieden und internationale Verständigung zu fördern. Deshalb sollen Forschung, Lehre und Studium an der Universität Kassel ausschließlich zivilen und friedlichen Zwecken dienen.

Diskussionen über Ziele und Risiken wissenschaftlicher Aktivitäten müssen offen geführt werden. Ähnliches gilt für Nachhaltigkeit als ein Prinzip, das seine Bedeutung im Hinblick auf Umweltschutz, Klimawandel oder soziale Gerechtigkeit in Interpretation und Umsetzung erfährt - als wissenschaftliches Thema wie auch für Konzepte und Handeln der Universität selbst. Gleichermäßen zu nennen sind hier förderungs- und schützenswerte Belange von Leben und Gesundheit, Zusammenhalt der Gesellschaft und Vermeidung von Diskriminierung.

Drittmittel können generell als gesellschaftliche Anerkennung wissenschaftlichen Arbeitens angesehen werden. Da mit Finanzierungsfragen zugleich Abhängigkeitsbeziehungen verbunden sein können, muss die individuelle wissenschaft-

liche Freiheit, insbesondere in der Forschung jedoch stets gewährleistet bleiben. Nicht zuletzt bei Stiftungsprofessuren ist in dieser Hinsicht darauf zu achten, dass Offenheit und Transparenz wissenschaftlicher Entwicklungen erhalten bleiben.

Gesellschaftlicher Bezug und ethische Verantwortung der Universität müssen letztlich von Personen getragen werden. Dies kann am besten durch engagiertes Zusammenwirken und kontinuierliche Vergewisserung der Maßstäbe in transparenten, institutionell gesicherten Verfahren gelingen.

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T